

HIER SINGT DER GEIST, DER STETS VERNEINT

So faszinierend kann Goethe sein:

„Faust“ als Rockoper begeistert mehr als 500 Zuschauer im Homburger Saalbau

VON UNSEREM MITARBEITER
STEFAN FOLZ

► Das hätte sich der wandernde Gelehrte Dr. Faustus 1480 sicherlich nicht träumen lassen. Mit allerlei Zauberei und Astrologie musste er sein karges Dasein finanzieren, nicht ahnend, dass er im Laufe der nächsten 500 Jahre zu einer der populärsten literarischen Figuren überhaupt avancieren würde. Seit Johann Wolfgang von Goethes Drama um den Pakt mit dem Teufel ist die Faust-Legende fester Bestandteil unserer Kultur. Romane beschäftigten sich mit dem Stoff, Orchestermusiken und Opern, jetzt sogar ein Rockmusical. Mehr als 500 Besucher hatten am Sonntag den Weg ins Homburger Kulturzentrum Saalbau gefunden, um die ungewöhnliche Mischung aus klassischer Literatur und moderner Rockmusik zu erleben.

Selbst wer dieser Vorstellung mit einer gewissen Skepsis entgegensah, musste nach zwei Stunden erkennen, dass der aus Rieschweiler stammende Tournee-Veranstalter Frank Serr mit „Faust“ einen großen Wurf gelandet hat. Inhaltlich folgte das Stück der berühmten Vorlage, fiel allerdings deutlich kürzer aus. Auch zeitlich wechselte der Wettkampf zwischen Gut und Böse vom Mittelalter in die Neuzeit.

Das ergab ganz witzige Situationen, etwa, wenn der wieder jung gewordene Faust mit Handy und Sneakers (Turnschuhen) jugendlichen Elan demonstrierte oder Fahrrad fahrend vor dem Teufel floh. Überhaupt waren die Vorstellungen von Himmel und Hölle recht modern und erinnerten mit ironischem Augenzwinkern an das Spiel mit dem Satanskult, wie es in der Rockmusik-Szene zum Brauch geworden ist.

Mephisto rappt, Gretchen säuselt

Die textliche Qualität der Songs und gesprochenen Texte war natürlich über jeden Zweifel erhaben, schließlich verwendeten die Darsteller durchweg Original-Zitate aus dem Goethedrama. Die wirkliche Überraschung war die Musik. Mitreißend, variantenreich und in drei Fällen sogar hitverdächtig präsentierte das Ensemble die 1997 entstandenen Kompositionen von Rudolf Volz. Wenn Faust den „Mondenschein“ besang, Mephisto „Ich bin der Geist, der stets verneint“ rappte oder Gretchen im Duett mit ihrem Geliebten „Er liebt mich“ säuselte, dann wurde ein Niveau erreicht, das durchaus auf dem Broadway Erfolg haben könnte.

Einen wesentlichen Anteil an der

hohen Qualität der Homburger Aufführung hatte das durchweg hervorragend agierende Ensemble. Die vierköpfige Band unter Leitung von H.C. Petzold spielte tadellos und stand damit in keiner Weise den Leistungen der Solisten nach. Besonders die ebenso voluminöse wie ausdrucksstarke Stimme von Nikolaus Raspotnik in der Rolle des leidenschaftlichen Dr. Faust vermochte dabei zu begeistern. Julian Golezka brachte eine neue Interpretation des Mephisto auf die Bühne, der weniger diabolische Leidenschaft verkörperte als die exakt kalkulierte Vollstreckung des Bösen. Gretchen (Franca Basoli) schließlich, die Dritte im Bunde der Hauptpersonen, zeigte sich darstellerisch wie gesanglich als höchst variabel und ließ so die Tragödie eines behüteten Mädchens, das die Leidenschaft entdeckt und daran scheitert, glaubhaft auf der Bühne entstehen.

Ansonsten witzige Kostüme und ein erfreulich schlichtes Bühnenbild, dessen Wirkung hauptsächlich auf einer effektvollen Beleuchtung basierte. Nur die Nebelmaschine war etwas fleißig und kam manchmal leicht unmotiviert zum Einsatz. Doch das war zu verschmerzen, denn das Publikum bedankte sich am Ende mit ebenso verdienten wie begeisterten Ovationen.



Der Erdgeist (Nina Henrich) liest Faust (Nikolaus Raspotnik) singend die Le-
viten.

—FOTO: FOLZ

Modernisierter Klassiker bot ansprechende Unterhaltung

Goethes Faust als Musical: gute dramaturgische Ideen

Ein flotter Faust in ungewöhnlicher Form, ein Klassiker im Rock-Gewand. Johann Wolfgang Goethes Dr. Heinrich Faustus („Mir graut vor dir“) als Musical: Rudolf Volz hat diese Idee umgesetzt, hat rockige und romantische Lieder geschrieben und die literarische Textvorlage, wenn auch auf das Elementare verkürzt, in originärer Fassung belassen. In einer Inszenierung des Frank Serr Showservice geisterten Faust, Mephisto, Gretchen und viele andere am Donnerstagabend über die Bühne am Klieversberg und die Zuschauer tauchten ein in die Welt von Wissenschaft, Forscherdrang, Magie, Metaphysik und Sinnfragen. Ein unterhaltsames Spiel mit dem gelungenen Wechsel von klassisch-rezitierender Text-Präsentation, Dialogen ohne Versmaß und musikalisch-gesanglicher Darbietung.

Es war eine Aufführung, die gekennzeichnet war von guten dramaturgischen Einfällen. Beispiel: Faust und Mephisto kamen während ihrer Walpurgisnacht-Brockenwanderung aus der Seitentür im sie fokussierenden Scheinwerferlicht auf die Bühne. Und eine Fassung mit einfallsreichen Gags. Dr. Faustus – zu diesem Zeitpunkt noch nicht in einen Jüngling verwandelt – radelte zur allgemeinen Erheiterung auf einem ver-

rosteten (Nostalgie-)Drahtesel. Zu loben sind Lichteffekte und Kulisse. Die Bildprojektionen auf eine Wand im Hintergrund, ob Natur-Impression oder Gefängnisgitter, verliehen der Bühnensituation zusammen mit den Bauten das passende Ambiente.

Zu den Darstellern: Franca Basoli war ein frisches, gutgläubiges, am Ende verzweifeltes

Gretchen, ihre Gesangsleistung war ansprechend. Stimmlich in guter Verfassung präsentierte sich auch Nikolaus Raspotnik als Faust, ein anfangs schräger, skurriler „Gelehrten-Charakter(kopf)“ und später ein vitaler, kraftstrotzender Jüngling. Hervorragend: Julian Goletzka in der Rolle des Mephisto. Er deklamierte auf intensivem Niveau und glänzte als teuflischer Einflüsterer, verführerisch, einschmeichelnd oder hart und brutal. In weiteren Doppelrollen als Teufel, Erdgeister, Frau Marthe, als Mutter des Gretchen, Katze und Gott gefielen Nina Heinrich, Tracy Lord und Crystal Carol Harvey, die auch Regie führte.

Zu den gut ausgesteuerten, eingängigen Songs kam eine ansehnliche Choreographie. Das Publikum war zufrieden, und das konnte es angesichts der zweistündigen guten Unterhaltung durch einen modernisierten Klassiker auch sein. a-s